

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 95.

Kaasphe, Mittwoch den 28. November 1900.

25. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 27. November 1900.

Im deutschen Reichstage ist die erste Beratung der großen China-Vorlage vorbei! Diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit ein großes parlamentarisches Gewitter erwarteten, sind ebenso enttäuscht, wie die, denen sensationelle Enthüllungen als selbstverständlich gelten. Es hat, wie es bei der ganzen Lage der Dinge nicht anders sein konnte, an Kritiken der verspäteten Berufung des Reichstages, der Berufung Waldersees zum Höchstkommandierenden der Kriegsführung in China, und der verschiedenen Kaiserreden im Sommer nicht gefehlt, aber gegen den Kern der Sache, daß die deutsche militärische Aktion in China geboten war, hatte außer der Sozialdemokratie niemand etwas einzuwenden, und damit fiel auch der eigentliche Widerstand gegen die erhobene Geldforderung.

Der neue Reichskanzler hatte den Vortritt als Begründer des Nachtragssetats. Der Kanzler ließ sich bei seiner Rede von dem entschiedenen Bestreben leiten, die verfassungsrechtlichen Anstände, die sich aus der Verwendung der vielen Millionen für die Chinaexpedition ohne Verständigung des Reichstages ergaben, möglichst zu mildern und begann dann mit der Erklärung, daß zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage bezw. dem deutschen Volke die Fühlung nicht verloren gehen dürfe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede verteidigte Graf Bülow dann seinen Vorgänger, Fürsten Hohenlohe, gegen die Auffassung, als habe es in dessen Absicht gelegen, durch Nichtinberufung des Reichstages die Rechte des Volkes zu verkürzen; für seine eigene Person erklärte er, daß, so lange er im Amte bleibe, an dem verfassungsmäßigen Bewilligungsrechte des Reichstages unbedingt volle Festgehalten werden, und zwar so, daß nur immer angängig im voraus dessen Zustimmung zu Etatsforderungen eingeholt werden solle. Auf Grund dieser seiner Auffassung richtete der Reichskanzler an das Haus das ausdrückliche Ersuchen, in Form der Indemnität die nachträgliche Genehmigung für die noch nicht bewilligten, aber schon gemachten Ausgaben zu erteilen. Graf Bülow führte weiter in umfassender Weise aus, warum das Deutsche Reich so bedeutende militärische Anstalten gegen China habe treffen müssen. Dabei macht er die Mitteilung, daß man in Berlin in die Dinge, die da kommen würden, einen klareren Einblick gehabt habe, als die Vertreter der Mächte in China und andere Kabinette, daß von Berlin aus auch ein stärkerer Schutz der Fremden in Peking angeboten worden sei, als man in Peking selbst für nötig hielt, weil man die Vorerbewegung von Anfang an ernstlich aufnahm. Dann trat der Reichskanzler der in Rußland, Frankreich und Italien von der Presse häufig aufgestellten Behauptung entgegen, als trage das Deutsche Reich mit der Besetzung von Kwantung die Schuld an dem Vorerbewegung.

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlögel.

(Fortsetzung.)

Er wich aber doch etwas zurück, als er unter dem gewöhnlichen Eingangsthor mit dem hageren graubärtigen Wächter — wenn auch nicht über Leben und Tod, so doch über die Freiheit eines Jeden vom Regiment — fast zusammenprallte. Rasch besonnen, wollte er grüßend vorüber. Da hörte er aber auch schon die gefürchtete Stimme:

„Kadett Graf Heckenhausen!“

Jetzt nicht Rede zu stehen, wäre ein militärisches Verbrechen gewesen.

„Ist Ihnen nicht mitgeteilt worden, daß Sie Zimmerarrest haben?“ fuhr der Unerbittliche fort, als Waltherr, die Hand an der Schirmmütze, vor ihm stand, als ob er das Ganze für eine seltsame, aber immerhin nicht uninteressante Lage ansehe.

„Allerdings, Herr Oberst, aber ältere Verbindlichkeiten, ein gegebenes Versprechen hindern mich im Augenblick.“

„So... Nun, dann will ich Ihnen den an und für sich ehrenvollen Kampf zwischen Ihrer Dienstpflicht und Ihrer Cavaliersparole erleichtern,“ sagte der Gesträngehalt. „Prosoß,“ wandte er sich dann an einen in der Nähe befindlichen Unteroffizier. „Sie werden den Kadetten sofort auf die Stockwache führen und ihn bis auf Weiteres täglich eine Stunde lang über das Wesen militärischer Disziplin unterrichten.“

Ohne daran zu zweifeln, daß sein Befehl ausgeführt werden würde, wandte der Regimentskommandeur sich um

Warum sollten denn die Chinesen nun gerade uns ausschließlich diese Besetzung überlassen haben, wo doch England ihnen mit der Wegnahme von Hongkong, Frankreich durch die Besetzung von Annam und Tonkin, Rußland durch die Besetzung des Amurgebietes, von Port Arthur, England durch die Besetzung von Weihaiwei zum Theil viel näher getreten sind! Der Sturm der von den chinesischen Behörden geförderten Vorerbewegung gegen alles Fremde verfehlte, so führte Graf Bülow weiter aus, das Deutsche Reich in den Zustand der Nothwehr. Nicht Eroberungspolitik, sondern die Nothwendigkeit, Sühne für die begangene Barbarei zu fordern, habe Deutschland jetzt nach China geführt; diese Sühne werde, so betonte Graf Bülow bemerkenswerther Weise, von jeglicher Regierung in China angenommen; das heißt also wohl, es komme auf die Dynastie nicht so sehr an, als auf Errichtung einer festen Regierung mit oder ohne Berücksichtigung jener. Auf neue gab Graf Bülow die Versicherung, daß das Deutsche Reich kein Interesse an der Auftheilung Chinas habe, daß im Gegentheil China Zeit haben müsse, um sich in die europäische Kultur hineinzuleben, Deutschland aber, um seine Position in China zu entwickeln und zu kräftigen, in friedlichem Wettbewerb mit allen Völkern, dem auch das jüngste Abkommen mit England diene. Bei dem gegenwärtigen militärischen Vorgehen läßt das Reich sich nur leiten von dem gemeinsamen Interesse der Zivilisation. Lust zu neuen Erwerbungen hat es nicht; aber, so meinte der Reichskanzler, wir hätten dabei auch im Verhältnis zu den Interessen unseres Handels und unserer Missionen und zu unserem Ansehen als große Macht ansehnlich aufzutreten müssen. Ueberstürzende Pläne seien damit nicht verbunden, vielmehr versprach Graf Bülow eine um so mehr vernünftige und besonnene Politik, als das Oberkommando in China in deutsche Hände gelegt sei.

Ihren 60. Geburtstag hat die Kaiserin Friedrich in Schloß Friedrichsthal im Tannus, umgeben von unserm Kaiser und allen Mitgliedern ihrer Familie gefeiert. Die hohe Frau, der die Lebenserfahrungen reichlich zugemessen sind, wird vielleicht völlig überhaupt nicht wieder von ihrem schweren Leiden hergestellt werden, aber ihr Zustand ist doch ein erträglicher, so daß ihr mit Gottes Hilfe noch eine reichere Zahl von Lebensjahren beschieden sein kann. Die Krankheit des jungen russischen Zaren zieht langsam sich dahin. Wenn es mit dem hohen Herrn auch nicht schlecht steht, so steht es doch wohl kaum so gut, wie die amtlichen einseitigen Bulletins glauben machen wollen. Ganz gewiß ist die Körperkraft und die Widerstandsfähigkeit des russischen Selbstherrschers recht gesunken. Heute geben die behandelnden Aerzte zu, die Gesundheit des Kaisers sei niemals eine recht feste gewesen. Als vor zwei Jahren Andeutungen in derselben Richtung laut wurden, wurde das mit Heftigkeit in Abrede gestellt. Es geht daraus hervor, daß man nicht

und schritt hinweg. Waltherr schien vor Staunen lange nicht recht zu sich zu kommen, als er aber den empörenden Eingriff in seine Selbstbestimmung begriff, warf er mit blühenden Augen das jugendliche Haupt zurück und schien einen Augenblick entschlossen, Widerstand zu leisten.

Aber auch der bärtige sechs Schuh lange Kerkermeister des Regiments sah nicht aus, als ob er mit sich spassen lasse und die Grimaßen der umstehenden Unteroffiziere und Soldaten bewies, daß es nicht ohne einen gewissen Reiz für sie war, den von seinen Vorgesetzten gewöhnlich so verhässelten Kadetten in einer neuen Lage zu sehen. Zu allem Ueberflusse hatte sich auch die Schildwache, durch des Obersten laut gesprochenen herrische Worte aufmerksam gemacht, in den Thorweg gestellt und wäre einem Fluchtversuch jedenfalls entgegen getreten.

Es blieb Waltherr demnach, selbst wenn sein angeborener Trotz einen verzweifelten Entschluß nahe gelegt hätte, nichts übrig, als der Aufforderung des Prosoßen nachzukommen und unter dem Röcheln aller Zuschauer nach der Stockwache zu, sich in Bewegung zu setzen.

An der Hinterseite der Kaserne angelangt, trat er in einen düsteren Raum mit vergitterten Fenstern, dessen ganze Einrichtung aus einer schiefen Lage von Brettern bestand, welche die Wand entlang liefen, die Hälfte des Platzes einnahm und den Gefangenen als Lager diente.

Als die Thüre sich raschelnd hinter ihm geschlossen hatte, mußte Waltherr sich wiederholt den ganzen Vorgang in's Gedächtniß zurückrufen, um überhaupt an die Wirklichkeit seiner Lage zu glauben — aber die harte Pritsche, auf der er sich niederließ, die drückende, überdrückende Luft, zumeist aber die Entdeckung, daß er nicht allein sei,

unbedingt allem vertrauen kann, was aus dem moskowitzischen Reich gemeldet wird. Erklärlich ist ja, daß mit einer ausführlichen klaren und wahren Darlegung zurückgehalten wird, um keine größere Aufregung in Rußland wach werden zu lassen.

Mit China sind wir immer noch so weit, daß Deutschland und den übrigen in diesem schönen Lande interessierten Mächten die Hoffnung verbleibt. Denn mehr als die Hoffnung, daß sich doch endlich einmal alles zum Guten wenden werde, ist bisher nicht herausgekommen. Kaiser Kwangsi hat wiederum an den deutschen Kaiser deponiert, er wolle Genugthuung geben, die Regentin verkündet in der einen Minute die Bestrafung der Schuldigen, während sie in der folgenden durch geheime Dekrete zum äußersten Widerstande gegen die Fremden auffordert. Die Statthalter der einzelnen chinesischen Provinzen machen verbindliche Redewendungen, die keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken, und so hat man nichts als Klatsch, der im Leben keine Thaten zeitigen wird.

Zu gleicher Zeit mit dem deutschen Reichstage hat die Deputiertenkammer in Paris, wo sich auch der begeistert empfangene alte Transvaalpräsident Krüger befindet, über die Chinafrage verhandelt. Einige excentrische Köpfe fanden sich, die das Walderseesche Oberkommando in China bemängelten, aber in der Hauptsache ist es doch außerordentlich bemerkenswerth, daß der Minister des Auswärtigen recht freundlich über Deutschland reden konnte, ohne daß deshalb die Mehrheit der Volksvertreter in helle Rage gerieth.

Wenn die allgemeine Stimmung in der Politik heute alles andere eher, denn aufgeregt ist, so kann doch in das wirtschaftliche und Arbeitsleben nur schwer wirkliche Stetigkeit wieder hineinkommen. Das Geld bleibt rar, der Absatz stockt vielfach, und von drüben, von den Vereinigten Staaten her, droht unserer Industrie noch die Konkurrenz mit dem Import billiger Randschware. Was mit dem Fahrräder-Import begonnen wurde, soll mit Maschinen aller Art im Großen fortgesetzt werden.

Mit großen Ehren ist Präsident Krüger in Marseille von den Franzosen empfangen worden.

Donnerstag Vormittag kurz vor 11 Uhr wurde die Schaluppe mit der holländischen Flagge sichtbar, welche den Präsidenten Krüger an Land brachte. Als die Schaluppe vor der Landungsbrücke anlegte, klatschte die ungeheure Menge, die Krüger erwartete, Bisafal und von allen Seiten ertönten die Rufe: „Es lebe Krüger! Es leben die Buren!“ Der Gesandte von Transvaal Dr. Beyds landete zuerst, ihm folgte Präsident Krüger, der sodann entblößten Hauptes die Mitglieder der Empfangskomitees begrüßte. Die Vorisenden dieser Komitees hielten Ansprachen, in welchen sie Krüger willkommen hießen.

In seiner Rede, mit welcher er auf die Ansprachen ließen an der Wahrheit all' des Demüthigenden keinen Zweifel zu.

Bis jetzt war ihm, wenn er auch in der Kaserne wohnte, jetzt allzu vertrauliche Berührung mit dem „gemeinen Mann“ erspart geblieben — er schlief im Zimmer des Wachtmeisters und beim Exercieren ritt er immer an einem der Flügel der Eskadron. Und nun theilte er die Stockwache mit einem Kürassier, der jedenfalls wegen eines schweren Vergehens hierher gekommen war. Vorläufig schnarchte das Ungeheuer noch wie eine vierhändige Säge. In den weißen Mantel gehüllt, lag es an der einen Wand auf der Pritsche... Jetzt richtete es sich gähnend auf und schien durch die Anwesenheit des Angekommenen ebenso sehr überrascht als dieser über das Wiedersehen mit dem Gefreiten Boos, einem hübschen, ungewöhnlich kräftigen Flößernecht aus Idiz, den er seiner Treuezeitigkeit wegen einige Zeit als Diener angenommen, aber wieder hatte abschaffen müssen, da Boos in der Ueberfülle seiner Kraft jeden Augenblick zu einer Balgerei benützte und dann ebenso naturgemäß in's Gefängniß wanderte.

Boos gab seinem Erstaunen über das seltsame Wiedersehen seines einstigen Herrn durch ein paar ebenso originelle als unübersehbare altbayrische Flüche den gebührenden Ausdruck und meinte, daß es doch allmählich eine Schande werde, in einem Regimente weiter zu dienen, wo man die Herren Grafen auf die Stockwache sperre und sich von den „Heuhupfern“, so nannte er das in München garnisonierende Jägerbataillon, ungestraft „Blechreiter“ schimpfen lassen müsse. Und ohne sich weiter um den Grund, warum der Herr Graf hierher gelangt sei, zu bekümmern, erzählte er mit lebenswüthiger Subjektivität, wie er vor einigen Wochen in einer Wirtschaft mit „Heuhupfern“

der Vorsitzenden der Empfangskomitees antwortete, sagte Krüger etwa folgendes:

Ich sage der Einwohnerschaft, die massenweise herbeigeeilt ist, um mich zu begrüßen, meinen Dank. Ich habe Trauer angelegt wegen des Unglücks, welches mein Land getroffen hat. Ich bin nicht hierhergekommen, um Festlichkeiten beizuwohnen, aber ich nehme gern Ihre Beifallstundgebungen entgegen, denn ich weiß, daß sie dem Mitgefühl entspringen, welches unsere schweren Prüfungen und die Sache der Freiheit in Ihnen erweckt haben. Ich bin in der That stolz und froh, einen französischen Helden zur Landung auszuweichen zu haben und so von freien Männern empfangen zu werden. Ich halte es für meine erste Pflicht, Ihrer Regierung zu danken für den Beweis der Achtung, den sie uns noch kürzlich inmitten unserer Leiden gegeben. Ich glaube, daß England, wenn es genau über den Sachverhalt unterrichtet gewesen wäre, nie seine Zustimmung zu diesem Kriege gegeben hätte. Seit der Expedition Jamesons, der sich zweier Republiken bemächtigen wollte, ohne einen Schuß abfeuern zu müssen, habe ich fortwährend die Einsetzung eines Schiedsgerichts verlangt, doch hat man mir dies bis jetzt immer verweigert. Der Krieg, den man gegen uns in zwei Republiken führt, ist bis zu den Grenzen der äußersten Barbarei gegangen. Ich habe in meinem Leben oft gegen barbarische Stämme kämpfen müssen, aber die Barbaren, mit denen wir uns jetzt im Kampfe befinden, sind viel schlimmer, als die anderen. Sie sind soweit gegangen, sogar die Kaffern gegen uns zu bewaffnen. Sie stecken unsere Gehöfte in Brand, die wir mit so vieler Mühe begründet haben, sie jagen Frauen und Kinder fort, deren Gatten und Väter getödtet und gefangen genommen worden sind und überlassen sie schutzlos ohne Holz, oft sogar ohne Brot ihrem Schicksal. Aber man mag thun, was man will, wir werden uns niemals ergeben, wir werden bis zuletzt kämpfen. Wir haben ein großes, unerschütterliches Vertrauen zu dem Ewigen, unserem Gott. Unsere Sache ist gerecht und wenn die menschliche Gerechtigkeit uns nicht zu theil werden sollte, so wird uns doch der Herr aller Völker, bei dem die Zukunft steht, nicht verlassen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß, wenn Trausvaal und der Oranje-Freistaat je ihre Unabhängigkeit einbüßen sollten, dies erst geschehen würde, nachdem die beiden Völker mit Frauen und Kindern vernichtet worden sind.

Die Rede des Präsidenten Krüger wurde häufig von Beifall unterbrochen, besonders gegen Schluß der Rede steigerte der Beifall sich zur Begeisterung. Als der Wagen Krügers, der mit den dem Präsidenten überreichten Blumen überfüllt war, sich in Bewegung setzte, erklangen nicht endenwollende Rufe „Hoch Krüger!“, die Musik spielte die Transvaal-Hymne. Die Fahrt zum Hotel nahm eine Stunde in Anspruch; während der ganzen Fahrt hörte man immer nur die Rufe „Hoch Krüger!“, „Hoch die Buren!“, die auch wieder erklangen, als der Präsident, im Hotel angelangt, sich am Fenster zeigte. Präsident Krüger dankte später vom Balkon seines Hotels aus der Menge in einer kurzen Ansprache für den warmen ihm bereiteten Empfang;

Plaudereien ans der Gegenwart.

Wie viel Geld ist in der Welt?

Diese Frage ist interessant sowohl für arme, als auch für reiche Leute. Der Münzen-Direktor der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika will sie beantworten können. Vor einigen Jahren hat er eine Schätzung alles vorhandenen Baargeldes versucht, und indem er Gold- und Silbermünzen von einander schied, folgendes Uebersicht nach den betreffenden Ländern zusammengestellt:

Frankreich 3600 Millionen Mt. Gold-, 25000 Mt. Mt. Silbermünzen, England 3400 Mt. Mt. Gold-, 400 Mt. Mt. Silbermünzen, Ver. Staaten von Nord-Amerika 2900 Mt. Mt.

zusammengetroffen sei und den sofort ausgebrochenen Streit damit geschlichtet habe, daß er seine Säbelkuppel in den Korb des Pallastes verschlang und diesen als Keule auf die Köpfe der sechs Angreifer niederschmettern ließ, wogegen die sechs „Heuhupfer“ mit ihren Patagans nicht hätten aufkommen können. Nur so nebenher berichtete Boos, daß zwei von den Angreifern lebensgefährlich verwundet im Spital lagen. Er selbst war, da er nachgewiesenermaßen diesmal der Angreifer nicht gewesen, nur zu neunundvierzig Tagen Arrest, jeden zweiten Tag verschärft durch Beschränkung der Kost auf Wasser und Brod, perurtheilt worden und hatte bereits die Hälfte seiner Strafe hinter sich.

Walthers, auf dessen aristokratisches, aber in anderer Weise ebenso gewaltthätiges Naturell die Erzählung nicht ohne Eindruck geblieben war, wunderte sich darüber, daß Boos nach so langem Aufenthalt in dem abischen Raum und bei so ungenügender Nahrung noch so gut aussehe, denn die Wangen des Gefreiten strotzten und seine blauen Augen blickten vor Uebermuth.

Boos konnte ein leises Lachen nicht unterdrücken und meinte, das mache dem Profoszen auch schon lange Kopfzerbrechen und derselbe habe vor einigen Tagen die ganze Britische aufreihen lassen, weil er behauptete, es rieche nach Branntwein in der Zelle. Auch eine Schildwache habe man eine Zeit lang vor das Fenster gestellt und das Eisengitter mit einem engen Drahtgeflecht versehen, um den Verkehr mit „draußen“ zu hindern. Walthers warf einen Blick auf das Gitter und fragte dann seufzend:

„Und es ist Dir wirklich nichts zugestekt worden von außen?“

Boos lachte: „Wo denken's denn hin? Ich hab' ja keinen Freund in der Stadt als meine Geliebte, die Kellnerin beim Röhrebräu, wissen's, die ist auch von Tölz daheim. Die kann aber mit ihrem Rock net über die Mauer dahinten, wenn's auch sonst ein ganz satrisches Weibsbild ist und den Teufel net fürcht't.“

„Dann begreife auch ich nicht, wie Du es machst,

Gold-, 580 Mt. Mt. Silbermünzen, Deutschland 2000 Mt. Mt. Gold-, 580 Mt. Mt. Silbermünzen, Rußland 760 Mt. Mt. Gold-, 240 Mt. Mt. Silbermünzen, Italien 560 Mt. Mt. Gold-, 240 Mt. Mt. Silbermünzen, Spanien 400 Mt. Mt. Gold-, 500 Mt. Mt. Silbermünzen, Oester.-Ungarn 160 Mt. Mt. Gold-, 360 Mt. Mt. Silbermünzen, Türkei 120 Mt. Mt. Gold-, 180 Mt. Mt. Silbermünzen, Niederlande 100 Mt. Mt. Gold-, 260 Mt. Mt. Silbermünzen, Schweiz 60 Mt. Mt. Gold-, 60 Mt. Mt. Silbermünzen, Griechenland 8 Mt. Mt. Gold-, 10 Mt. Mt. Silbermünzen, und Japan 3 Mt. Mt. Gold-, 200 Mt. Mt. Silbermünzen.

Ohne die anderen noch übrigen Länder zu berücksichtigen, wird von ihm das auf der Erde vorhandene Geld, Alles in Allem zusammengekommen auf 14 908 Millionen in Goldmünzen und 14 280 in Silbermünzen angeschlagen.

Abgesehen von dem Grund- und Bodenwerth, von den Gebäuden und den beweglichen Werthgegenständen drückt also die vorgenannte Summe von rund 30 Milliarden Mark Gold- und Silbermünzen-Geldes den Baarvorrath der Menschheit aus, den gesammten „Mammon“, von welchem einen noch so kleinen Theil zu erlangen vom Morgen bis Abend Viele, Viele ringen! Nehmen wir an, daß die Gesamtzahl der Menschen 1500 Millionen beträgt, so würde also bei einer allgemeinen Vertheilung desselben auf jeden Kopf ungefähr 20 Mark bares Geld kommen, ein wahrhaft färgliches Almosen, welches auch dem blühenden Verlande begreiflich werden läßt, daß bei einer ganz gleichmäßigen Vertheilung des Geldes (und des Geldwerthes auch) Jedermann — zu kurz kommen würde.

Würde man die sämmtlichen Goldklumpen der Erde zu einem Goldklumpen einschmelzen, so würde man aus demselben einen massiven Würfel herstellen können, dessen Seiten 6,85 Meter lang, breit und hoch wären. Das sämmtliche Gold der Goldmünzen der Erde, in eine feste Masse zusammengeschmolzen, wäre also recht gut in einem etwas geräumigen Zimmer unterzubringen. Der gesammte Silbervorrath der Welt an baaren Münzen würde dagegen einen hübschen Silberblock von 100 Meter Länge, Breite und Höhe, also einen Hügel von mächtigem Umfange bilden.

So groß ist also der Silbervorrath und der Goldklumpen, dem das tägliche Ringen so vieler Menschen gilt. Aber man darf nicht annehmen, daß dieser Schatz so ohne Weiteres und regelmäßig von einer Generation zur anderen überliefert wird. Ganz im Gegentheil ist der Gold- und Silbervorrath der Erde auch ein sehr vergänglich Ding! Denn von dem Goldreichtum des Alterthums ist heute so viel als nichts mehr vorhanden. Die Goldschätze der alten Welt sind verschwunden, zertrümmert und auf Millionen verschiedener Wege nach und nach verkrümelt. Die Pyramiden stehen heute noch; aber das Gold der Ägypter ist dahin, es ist von der Oberfläche verschwunden. Und so ist es auch mit den Schätzen der übrigen Kulturvölker des Alterthums ergangen. Unter jegiges Gold stammt zum überwiegenden Theile aus Amerika und Australien. In späteren Jahrhunderten wird auch von ihm nichts mehr in greifbarer Gestalt vorhanden sein. Was aber die Menschen einander überliefern und auf die spätesten Zeiten bringen, sind ja auch nicht die ererbten Schätze von Goldmetall, sondern die Schätze des Geistes, der Fortschritt der Menschheit und der Wissenschaft.

Kurze Mittheilungen.

— **Gaggenburg**, 25. Nov. In Giesenhäusen hat am Freitag der Landwirth Schumacher seinen Schwiegervater Krug mit einer Zugstange erschlagen, nachdem beide Männer aus nichtigen Ursachen beim Füttern in Streit gerathen waren. Schumacher gestand seine That beim Bürgermeister und Pfarrer ein.

— **Essen a. d. Ruhr**, 24. Novbr. Gestern Abend fand gegen 9½ Uhr die Polizei in der Kettenwiger Straße, als sie mit Gewalt in einen Laden eindrang, aus dem Geschrei von Kämpfenden erscholl, den 17jährigen Ladengehülfsen Müller, der dort eingetreten war, um als Wächter in dem Laden zu schlafen, mit einer klaffenden Wunde am Boden liegend. Der Bedauernswürthe starb nach ¼ Stunde. Neben ihm lag der Mörder, dem eine Pulsader aufschneidend mit einem Taschenmesser durchschnitten war, ohnmächtig; derselbe wurde nach dem Krankenhause gebracht.

— **Eine verhängnißvolle Züchtigung**. Aus Nülheim a. Rhein meldet die „R. Volksztg.“: Eine Lehrerin der an der Holweider Straße gelegenen Schule hatte ein Kind, weil es nicht schön geschrieben, an den Kopf geschlagen, so daß es der Kleinste übel wurde und sie zu Hause über Kopfschmerzen klagte. Gleichwohl aber schickten die Eltern das Kind zur Schule, wo aber der Kopfschmerz so heftig wurde, daß das Mädchen bat,

denn auch ich finde, daß Du nach Bier und Tabak duftest, als kämst Du geradenwegs aus der Kneipe . . .

„Das ist dumm“, meinte Boos, indem er nachdenklich an seiner langen Gestalt hinabsah. „Hoffentlich bringen Sie einen anderen Geschmack herein, sonst schmeckt's der Profos mit seiner Hundsnaß trotz seinem Katarrh und kehrt mir die Hütt'n um und um . . .“

„Du glaubst wohl, ich verrathe Dich, weil Du nicht mit der Sprache heraus willst“, sagte Walthers ungeduldig.

Boos sah seinen einstigen Herrn mit einem urkomischen Ausdruck vorwurfsvoller Zärtlichkeit an:

„Lassen's Ihnen doch net auslachen, Herr Graf! So was thut ja net einmal unsereiner! Das wär' ja ordinär, wie die Urschel sagt. Es ist ganz gewiß wahr, daß sie net zu mir kommt; aber ich bin alle Nacht beim Röhrebräu, wenn die Polizeistund' die Lekten vertrieb'n hat. Derweil sie da die Krüg'le wascht und die Sessel umkehrt, trink' ich mein Maß'l und eh' was sie mir auf d'Seiten g'sekt hat. Vor'm Frühstück muß ich halt immer wieder da herin sein.“

Walthers Herz hatte bei dieser Nachricht zum Zerspringen geklopft. Es gab also eine Möglichkeit, sich zu befreien.

„Aber wie kommst Du aus diesem Loch, wie?“ stammelte er ungeduldig, daß der Boden dröhnte. „Das will ich Ihnen heut Abend recht gern zeigen, wenn's mitwollen und bei der Urschel j' Nacht essen, Herr Graf.“

„Ich will aber sogleich fort“, drängte Walthers. „Ich bleibe keinen Tag mehr in einem Regiment, wo man so behandelt wird. Mama muß morgen sogleich zum Kriegsminister gehen und Fürst Waldemar nimmt sich meiner ebenfalls an. Wenn man mich nicht zu einem anderen Regiment versetzen will, muß mir Mama einen Mann stellen und um meinen Abschied bitten. Vor Allem aber muß ich zur Sufi — weißt Du, Boos, die Sufi ist

nach Hause gehen zu dürfen. Die Lehrerin schlug das Kind wieder an den Kopf mit dem Bemerken: „Du sollst schöner schreiben!“ Die Kleine wurde ohnmächtig und mußte nach Hause gebracht werden, wo sie das Bewußtsein nicht wieder erlangte, vielmehr nach kurzer Zeit starb. Die Polizei untersagte die Beerdigung der Leiche, und kürzlich fand die gerichtliche Obduktion derselben statt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

— **Der Typhus im Rheinland**. Der in verschiedenen Garnisonsorten des 8. Armee-Korps unter den Soldaten aufgetretene Typhus legte die Vermuthung nahe, daß die Erkrankungen aus dem Manöver eingeschleppt sind. Deshalb hat, wie aus Trier berichtet wird, in den jüngsten Wochen eine Sanitätskommission das diesjährige Manövergelände in der Eifel bereist und nach eingehender Untersuchung festgestellt, daß eine sehr große Anzahl von Eifelorten typhös verunreinigt ist.

— **Ein Refrut als — Großvater** dürfte wohl der höchste Record auf dem Gebiete des Heirathswelens sein. Dieser glückliche Refrut genügt gegenwärtig bei der ersten Batterie des 1. Badijschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 in Gottesau seine Militärpflicht. Er stammt aus Walldürn und ehelichte vor Eintritt in das Heer eine Wittve, welche ihm mehrere Verheirathete, zum Theil schon mit Nachkommen beglückte Kinder in die Ehe brachte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 27. Novbr. Der Besuch des Friedhofs war aus Anlaß des gestrigen Todestages seitens ungezählter Leidtragender ein außerordentlich großer, trotz der kalten und nebligen Witterung. Hieraus ist ersichtlich, daß die pietätvolle Sitte, die Ruhestätten geliebter Dahingegangener zu schmücken an dem in den düsteren Spätherbst fallenden letzten Sonntag des Kirchenjahres, immer mehr an Ausbreitung gewinnt und gewissermaßen einen Gradmesser für das Gemüthsleben des guten Volkes unseres Volkes abgibt. Was den den heimgegangenen Lieben gespendeten Graberschmuck anlangt, so bestand er, der Jahreszeit entsprechend, zum Theil aus Kränzen mit künstlichen Blumen, doch fehlte es auch nicht an Gewinden aus Blättern von Lorbeer, Ephen, Moos und dergl.

* **Laasphe**, 27. Novbr. Seit aus den Schulstuden heraus wieder fröhliche Weihnachtstlieder zur Vorbereitung auf das schönste Fest der Christenheit erklingen, ist es mit unseren Jüngens und Mädchen daheim kaum noch auszuhalten, denn täglich so und so viel Mal werden wir mit der Frage beunruhigt, wie lange es noch dauert, bis das Christkindchen kommt und was es Alles bringen wird. Ja, die seltsame Zeit voll Hängen und Bangen in schwebender Pein ist für die Kinderwelt wieder da und hundert Wünsche für den Weihnachtstisch werden laut, ein Wunschzettel nach dem andern wird geschrieben und folgsam und artig verspricht man noch weit mehr zu sein, als es angeblich seither schon der Fall gewesen. Schon weht es uns an wie würziger Waldesduft, hören wir das geheimnißvolle Flüstern, das durch die grünen Tannenwälder geht, die bald nun unzählige schmucker Bäumchen werden hergeben müssen damit wir abermals eine deutsche Weihnacht feiern können im Palast sowohl wie in unsern Häusern und in den Hütten der Armuth. Ja, daß auch in diese Stätten und in die Herzen der ärmsten unserer Brüder ein Strahl der Freude zum Feste der Nächstenliebe fallen möge, dazu laßt uns bei Zeiten schon mit sorgen und helfen, denn nicht nur in den Augen unserer Kleinen leuchtet's hell und verlangt auf bei dem Gedanken an das nahe Weihnachtstfest, auch die Augen der Kinder der Armuth erglänzen in bescheidener Erwartung und die blassen Wangen färben sich beim Gesang der Weihnachtstlieder, und auch ihre Lippen sind fragend auf Vater und Mutter gerichtet: „Wie lange dauert's noch, bis das Christkindchen kommt, und was wird es uns bringen?“

— **Erndtebräut**, 27. Novbr. Bei der am verfloffenen Samstag hier stattgehabten Gemeinderathswahl wurden gewählt: In die dritte Abtheilung Herr Wagenmeister Klotz, in die zweite Abtheilung Herr Oberförster Erlenbeck und in die erste Abtheilung Herr Fabrikant Gustav Berger. — Die Wahl hat wieder die beschämende Thatfache ergeben, daß es besonders unter den Wählern der dritten Abtheilung eine Menge Leute gibt, die an dem Gemeinwesen ihres Ortes absolut kein Theil nehmen. Von den annähernd 160 Wählern dieser Abtheilung übten nur 31 ihr Wahlrecht aus! Wir reden hier nicht von denjenigen Wählern, die infolge ihres Berufs nicht theilnehmen konnten, sondern von denen, die sich theilnehmen konnten und mußten. Es mag wohl mancher leider Rücksichten zu nehmen haben, dies sind dann meistens diejenigen, die außerhalb des Wahllokals den Mund am vollsten nehmen;

meine Urschel.“ setzte der Reuling in Liebesachen nicht ohne Selbstgefühl hinzu.

„Aha!“ sagte der ehemalige Floßknecht verständnißinnig und schaute nicht ohne Bewunderung auf die jugendliche Gestalt.

„Du siehst wohl selber ein, daß Du mich sofort herauslassen mußt, Boos!“

Boos kämpfte sichtlich einen schweren Kampf mit sich selber. Er sagte sich ohne Zweifel, daß, wenn er den Kadetten befreie, der Profos „mit der Hundsnaße“ nicht wohl an eine spurlose Selbstauflösung des Arrestanten glauben werde. Es mußte also eine ernstliche Durchsuchung der Zelle stattfinden und die Art des Ausbruchs fast mit Sicherheit entdeckt werden. Dann war es natürlich mit seinen eigenen nächtlichen Spaziergängen zum Röhrebräu aus und es hing nur von der Laune des Obersten ab, wie lange er wegen Verschädigung der Stockwache noch über seine Zeit hinaus sitzen mußte. Am Ende thaten sie ihn gar zum sogenannten „Pollack'n“ in das Militärgefängniß neben dem Karstthor, mit dessen „Lattenböden“ und anderen modernen Foltereinrichtungen die Einbildungskraft der Refruten erfüllt war . . . Aber Boos hatte nur wenige Sekunden nöthig, um mit derselben Tapferkeit, mit welcher er den „Heuhupfern“ die Schadel entzwei schlug, für seinen einstigen Herrn das unausbleibliche Martyrium zu übernehmen, und auf die Britische steigend sagte er:

„Wenn's halt net anders sein kann und wenn's halt grad zu Ihrem Suferl müß'n, so steigen Sie wegen meiner da herauf und thun Sie nachher, was Sie mögen, Herr Graf! Sie sind mir immer ein braver Herr gewesen, wie ich noch Ihr Fourierschütz g'weien bin — und Sie soll'n dem Gefreiten Boos nicht nachsag'n, daß er ein „Schlauer“ ist und nur an die Bratwürst denkt, die für ihn in der Schüssel find. — Nur zur Urschel sag'n's, wenn's beim Röhrebräu vorbeikommen, daß es vielleicht lang' dauern kann, bis ich wieder zu ihr komm' . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Codes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine innigst geliebte Gattin, unsere treue, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Louise Schuppert

geb. Reinberg

nach einem kurzen, aber schweren Leiden am 24. ds. Mts., Morgens 1/4 4 Uhr im 58. Jahre ihres Lebens zu sich zu nehmen.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Namens der Hinterbliebenen:

Laasphe.

Ph. L. Schuppert.

Einladung.

Unser Landtagsabgeordneter Herr Ingenieur **Macco** wird am **Sonntag den 2. Dezember, von Nachm. 4 Uhr ab** im Saale des Gasthof Martin hier selbst einen politischen Vortrag halten, wozu die Wähler aller Parteien hiermit freundlichst eingeladen werden.

Erntedankfest, 25. November 1900.

Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei.

Kriegerverein



Laasphe.

Sonntag den 1. Dezember ex., Abends 8 Uhr im Saale des Kameraden Koch am Bahnhof



Tanzkränzchen

verbunden mit **theatralischen Vorträgen**, zu welchem die Mitglieder hiermit kameradschaftlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Schuhe und Stiefel.

Zeige hiermit den Empfang sämtlicher **Schuhwaren** für den Winter, warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Lederstiefel mit Holzsohlen in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, ergebenst an.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Passende Weihnachtsgeschenke

sind nach wie vor

Photographische Porträts.

Weihnachtsaufnahmen bittet der Unterzeichnete indessen baldigst vornehmen zu lassen, damit rechtzeitige Lieferung möglich ist. Aufträge auf Vergrößerungen finden prompte Erledigung.

Max Stephani. Photograph. Anstalt,

Laasphe

Wiedenkopf

Gladenbach.

Zur Wintersaison

empfehle warm gefütterte Schuhe und Stiefel, warm gefütterte **Laves-Pantoffeln** für Männer und Frauen.

Echt russische **Gummistiefel** habe stets auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

HERMANN JUNG, Laasphe

— (vorm. W. Jung) —

Königsstraße 9, (gegenüber Herrn Conrad)

Buchhandlung, Buchbinderei, Schreib- und Galanterie-warenhandlung.

Beforgung sämtlicher Erscheinungen des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels.

Sämtliche Schul-, Gesangs- und Geschäftsbücher, Schul- und Comptoirgegenstände.

Leder-, Korb- und Luxus-Glaswaren-Artikel, zu Geschenken vorzüglich geeignet, in reichhaltiger Auswahl.

Lager in **Musikinstrumenten** aller Art, als Violinen, Zithern, Zieh- und Mundharmonika's, Flöten, Hörner etc.

Streng reelle, prompte Bedienung. — Neueste billige, feste Preise.

Die Eröffnung meiner auf's Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Luxusgegenständen, Leder-, Korb- und Spielwaren, Bilderbücher, Jugendschriften, Gesangs- und Gebetbücher, sowie noch anderer für den Weihnachtstisch passender Schriften zeige ich hiermit ergebenst an und lade zum Besuche freundlichst ein.

Nicht vorrätiges in der Literatur wird in kürzester Zeit besorgt. Kataloge über Pracht- und Geschenkwerte stehen zu Diensten.

Laasphe.

Aug. Imgardt.



Hand-Milchcentrifuge

„TRIUMPH“

übertrifft alle bisherigen Systeme an einfacher Konstruktion, leichtem zerlegbarem Gange und guter Entsaugung kalter wie warmer Milch. Langjährige Garantie. — Näheres durch die Fabrikanten **BEHNISCH & CLAAS** in Soest in Westfalen.

Zahnrad-Antrieb.

Vortrieber gesucht.

Ketten-Antrieb.

Obige Maschinen werden im Betriebe vorgeführt, auch wird jede Auskunft erteilt bei

W. Simon in Herzhausen bei Friedensdorf.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als Spezialität:

Schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

Zu Weihnachtsgebäck

empfehle:

Feinste Eier, feinstes Blüthenmehl, Feingemahlener Zucker, Puderzucker, bunten Streuzucker, Vanille-Zucker, Citronat, Oranginat, Mondamin, Maizena, Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Mandeln, Siebigs Monopol- und Detters Backpulver zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Für **Weihnachts-Confect:**

Feinstes Blüthenmehl, Puderzucker, bunter Streuzucker, Anisamen, Back-Obolen, Wachstügelchen, Citronen, Citronat, Orangat, Dr. Detters Backpulver, Ammonium, Pottasche, Vanille und Vanillezucker empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Roths Kreuz-Lotterie

Ziehung vom 17.—21. Dezember dieses Jahres.

Hauptgewinn 100 000 Mk.

ferner 50 000 zc.

Loose à 3,40 Mk. zu haben bei

Laasphe. **Hermann Jung.**

Geschäftsempfehlung.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Geschäft meines Schwiegervaters **D. Nagel** und bitte das verehrte Publikum von Laasphe und Umgegend, das demselben geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen, und werde ich mich bestreben, nur mit guter und billiger Waare zu dienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Ich empfehle mein Lager in fertiger Bettwäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Hemden und Hosen, Schürzen in jeder Größe, wollene und baumwollene Waaren, auch bringe ich mein Lager in Porzellan in Erinnerung, ebenso empfehle eine große Auswahl in Spielwaren zu den denkbar billigsten Preisen.

Laasphe, 22. Novbr. 1900.

Achtungsvoll!

Salomon Deutsch.

Frisch eingetroffen

alle Sorten Stollwerck'sche Chocolate, Milch-Cocolade, Cacao, Albert-Cakes, Kinder-Cakes, Tafelhonig, Zwiebelbonbons, Malzextrakt-Bonbons, Magg's Suppenwürze zc.

Laasphe. **C. Schröder.**

Conditior.

Empfehle aus meiner Conditorei nachstehende **Cacaos** und **Chocoladen**, letztere zum Kochen und Essen, als: 15% Tropen-Chocolade von Barthel, Mertens u. Cie., ferner von Stollwerck, Van Houten, Moser-Roth, Konnenbergs Casterer, Hafer-Cacao, Magg's Blüten-Cacao im Preis von 10 Pf. aufwärts bis 3 Mk. per Pfd. Besonders mache ich auf die Stollwerck'sche Milch-Chocolade aufmerksam. Schließlich empfehle ich noch Theeforten in Packetchen von 10 bis 50 Pfg.

Laasphe. **L. Bloch.**

Conditior.

Gelegenheitskauf!

Vom 25. November bis auf Weiteres findet in meinem Geschäft große Preisermäßigung gegen Baar statt. Das Lager ist in der 1. Etage meines Hauses und ist es jedem gestattet, ohne etwas zu kaufen, sich von der Güte und Billigkeit der Waaren zu überzeugen.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Kleiderhandlung.

Zur Wintersaison

empfehle **Damenhüte** in großer Auswahl, sowie alle Neuheiten zum Garniren, als: **Vänder, Sammete, Federn und Fantasiefächer.**

Modellhüte

in geschmackvoller Ausführung sind eingetroffen.

Laasphe. **Emilie Baumann,**

Bahnhofstraße 13.

Grüninscheine

sind vorrätig in der Expedition dieses Blatt es.

Kohlen.

Prima **Rußkohlen** I giebt en detail ab

Steinmehl.

Dampfziegelei, Laasphe.

Einige brave **Mädchen** finden noch dauernde und lohnende Beschäftigung als

Strickerinnen

bei Firma **Schnuppert & Fritsche,** Laasphe.

Einige erwachsene

Arbeiter

finden dauernd Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie., Erntedankfest.

Gesucht zum 1. Dezember oder 1. Januar ein anständiges, zuverlässiges, fauberes

Mädchen,

erfahren im selbstständigen Kochen und Stuben reinigen. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Frau Major Knobbe, Siegen, Sandstraße 39.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum zu vermieten von

Laasphe. **W. Jung.**

Wohlfahrts-Loose

Baar 100 000, 50 000, 25 000 Mk.

Ziehung am 29. November.

Berliner - Loose

Baar 100 000 Mk. zc.

Loose à 3,30 Mk., Liste und Porto 30 Pf.

Amtenbrink,

amtl. Lotterie-Einnehmer, Detmold.

Neue

Gesangbücher

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen, ebenso empfehle Bibeln, Testamente, Erbauungs- und Gebetbücher.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Buchhandlung.

Kalender pro 1901:

Lahrer Hirtende Vöte	30 Pf.
Deutscher Kaiserkalender	50 "
Reichs Volkskalender	25 "
Kaiserwerther Kalender	40 "
Payne's Familientkalender	50 "
Reichsbote	40 "
Schmidt's Abreißkalender	50 "

und viele andere beliebte Kalender vorrätig bei

Laasphe. **Hermann Jung,**

Buchhandlung.

Lohnzahlungsbücher

für Kinderjährige

sind vorrätig in der Buchdruckerei

Ernst Schmidt, Laasphe.